

**www.e-rara.ch**

## **Ignazens Weitenauer, und Karls de la Rue Trauerspiele**

**Weitenauer, Ignaz**

**Augsburg, 1777**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rd 135

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-25384>

### III. Cyrus, ein Trauerspiel, in fünf Aufzügen, von Karl de la Rue.

---

#### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

III.

**Cyrus,**  
ein Trauerspiel,  
in fünf Aufzügen,  
von Karl. de la Rue.

---

## Personen.

Astyages, König der Meder, und Perser.

Mandana, Tochter des Astyages, Gemahlinn  
des Kambyses.

Cyrus, Der Mandane und des Kambyses Sohn.

Harpagus, Feldherr, und des Cyrus Ernährer.

Palmyra, Tochter des Harpagus.

Taxilus, Verwandter des Harpagus.

Arfamus, mit Astyages gefangen.

Megabasis, Fürst der Chaldäer.

Aribas, Aufseher über den Pallast.

---

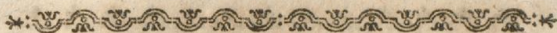
Die Handlung geht zu Persepolis vor.



## Vorbericht.

Astyages, den die Größe seines künftigen Enkels im Traume schreckte, gab seine Tochter Mandana dem Kambyfes, einem Perser zur Ehe. Sobald von ihnen Cyrus gezeuget ward, befahl Astyages dem Harpagus ihn zu tödten, und als dieser jenen erhielt, wurde dem Harpagus sein eigen Kind zur Speise vorgesezt. Lang verbarg Harpagus seinen Unwillen, und erst den erwachsenen Cyrus hezte er wider den Großvater auf. Astyages zog ihm mit Heeresmacht entgegen, ward in der zweyten Schlacht gefangen, vom Cyrus des Reichs entsezt, und ihm Hircanien zur Verwaltung überlassen.

Nach dem Vorrechte der Dichter erlaubte man sich zwey Stücke. Die Gefangenschaft des Kambyfes nämlich wäre die einzige Ursache der Waffen, die Cyrus auf Anstiftung ergriff; und die Dankbarkeit hätte den Cyrus vermocht, daß er sich mit Palmyren der Tochter des Harpagus vermählte. Herodot. Justin.



## Erster Aufzug.

## Erster Auftritt.

Mandana. Palmyra. Aribas.

**M**and. Was wünsche ich doch, Palmyra? Mit welcher Hitze, mit welchen Bitten drang ich Zweifelhafte in die unentschlossenen Götter? Betrüge ich mich? Sagten lügenhafte Seher den Frieden vor, da der tobende Krieg brumset, da erboßte Kämpfe glüen?

**Pal.** Das ist die Aussage der Götter; sie halten sie.

**Mand.** Sie halten sie! Aber wie verborgen, wie räthelhaft sind ihre Wege? Sie versprechen Frieden, und Mord, und der Untergang ist nahe. Das ist die Gewohnheit der Götter: durch solche Umschweife führet das Geschick das unvorsichtige Geschlecht der Menschen.

**Palm.** Fürchte keine Unfälle, keine Misgunst der Götter! Du hast sie nicht verdient, jene genannte gerechte Angst, die ihr Gemüth anklagt, die das Laster an die Strafe mahnet. Glaube sicher, die würdige Gefährtinn des Glückes, die Tugend selbst wird den Cyrus schützen, die Bosheit wird den Astyages unterdrücken.

**Mand.** Fahr fort Palmyra, Gutes weißzusagen! Die Braut muß ihrem Gespons wohlwollen; die Tochter des Harpagus muß dem Astyages Verderben wünschen. Dein Gemüth  
ist

ist beruhigt, deine Hoffnung, deine Furcht entschieden; dort ist Haß, hier herrscht Liebe. Aber in mir stürmet Furcht und Verlangen, unter beide theilet sich die Sorge, und jede glücklichere Aussicht ist dahin.

**Palm.** Um den Feind bekümmereſt du dich?

**Mand.** Er iſt Feind, aber er iſt auch Vater.

**Arib.** Das bewies er ſich, er als ein Henker nie geſehener Art, der den Cyrus noch ungebohren dem Tode beſtimmte, der dich vom königlichen Hofe trieb, der die Perſer grausam drückt, der deinen Gemahl in ungerechten Feſſeln hält?

**Mand.** Habe er gleich das Herz eines Vaters, die Pflichten eines Vaters weggelegt, ſo iſt er doch Vater.

**Palm.** Iſt aber jener, der wider den Vater kämpfet, iſt er nicht dein Sohn, nicht deiner Liebe würdiger?

**Mand.** Beide ſind es würdig: und das läßt ihm keine Gränzen meinem Beſorgniſſe. Man ſtreitet. Von einem einzigen Augenblicke hängt mein Heil, von ihm mein Geſchick ab; ich bin verlohren, für wen er ſich immer erklärt. Von beyden Seiten drohet mir Quaal, von beyden gleiche Quaal. Was immer dieſer Krieg zerſtöret, das zerſtöret er mir. Wohin wende ich mein Flehen? Mache ich ſie meinem Sohne günſtig, die Götter, ſo erhiße ich ſie wider den Vater! Ruſe ich ſie dem Vater zu Hülfe, ſo verrathe ich den Sohn! — Ich gegen den Vater

ter undankbare Tochter, gegen den Sohn grausame Mutter!

Palm. Das war zuvor deine Sorge nicht: ikt ist er zu spat, der Schmerz, da Cyrus ins Feld zog, da er, von dir aufgefodert, blutige Schlachten waget. Das sollte der Gegenstand früherer Betrachtungen gewesen seyn.

Mand. Ich sah es ein, und fruchtlos schauerte ich vor demselben zurück. Die Rache gefiel mir. Kaum ward mir der Gemahl vom Vater geraubet, kaum vernahm ich seine Gefangenschaft, so gerieth ich in Feuer, und unaufhaltsame Wuth riß mich wider den Vater hin; ich bewaffnete eine rächende Hand, und empörte den Enkel wider den Großvater. Hoch in Flammen lodert er auf, der Erdboden, und wird in seinen Besten erschüttert. So groß die Niederlage ist, du gebahrest sie allein, so groß das Laster ist, dein ist es ganz, Mandana!

Palm. Dich reuet die schönste der Thaten, die Rache wegen deinem Gemahle reuet dich?

Mand. Mir gefällt, mir nützet die That: Könnte ich auch, ich nähme sie nicht zurück. Ich sollte die Fessel meines schuldlosen Kambyses, ich Gemahlinn sollte sie dulden? — Die Rache war billig, und auch am Vater war süß. Ich klage nicht über die Rache; daß die Rache nothwendig, daß sie billig ist, das ist meine Klage, daß ich nicht meinem Gemahle zugleich und dem Vater getreu seyn kann.

Arib. Du wärest dem Vater nicht getreu? Ist's nicht Vollkommenheit der Treue das Laster  
entferne

entfernen? — Reue sie dich nicht. Bald wird dein Vater billiger, bald wird er besänftiget werden, und deine unverlezte Treue preisen, die ihn ißt der Schmerz verdammen heißt. Bald wird Mars das Feld räumen. Wo nicht, eile wenigst dem Unheile nicht selbst entgegen. Ist es nicht übel genug, dann unglücklich seyn, wann wir es sind?

Mand. Bin ich dir noch nicht unglücklich? Ich habe keine Hoffnung, keinen Wunsch übrig, als die wiederholte Besiegung, den Tod, oder die Gefangenschaft des Vaters. Kennest du dieß Hoffnung?

Arib. Was man hoffen darf, kündet das heitere Antliß des Taxil an.

### Zwenter Auftritt.

Mandana. Palmyra. Taxilus. Aribas.

Palm. Ich sehe, ihr Götter, es steht gut.

Mand. Unbeschädigt, als Ueberwinder kömmt Eyrus zurück, ich merke es. Ist auch der Vater außer Gefahr? Rede.

Taxil. Beide sinds, und beyde werden bald hier seyn.

Mand. Du irrest dich, Taxil! Astnages, Eyrus, sagst du, werden hier seyn? Wie kommen sie? Entdecke, entwickele mir das Geheimniß.

Taxil. Beyde, Eyrus, und Astnages kommen hieher, dieser der Besiegte, jener der Obieger. — Diesen entriß die Hand des Eyrus der Wuth des aufgebrachtten Heers. — Jenen erhebet der Sieg,

Sieg, und noch mehr die Erhaltung des Asthages: ein zweyfacher Lorbeer, und eine herrliche Beute schmücket ihn.

Mand. O frohes Zeichen des Friedens! O Irene der Götter!

Taxil. Er ward aber nicht leicht, nicht mit geringem Werthe errungen der Lorbeer: er ward in Strömen vom Blute getaucht. Ganze Reihn der Meder, und Perser schlachteten einander: die zahlreichsten Haufen fuhren in den Orkus; auf beyden Seiten würgte es gleich, das ertödtende Schwert. Keiner entwich seiner Stelle, keine Dauer kühlte das kriegerische Feuer, Flucht oder Schrecken war weit von hinnen. Lange stand die Wagtschaale des Sieges: bis endlich Asthages mit äußerstem Gewalt sich auf unsere Reiteren stürzte, und eine Lucke durchbrach. Im Augenblicke schloß sich der Schwarm, und aller Waffen waren wider ihn. Auf der Erde lag Asthages, vergebens schwang er das Schwert wider den Feind, vergebens seinen vom Pfeilehagel durchlöcherten Schild: tausendfacher Tod umschwebte ihn, als auf einmal mit donnernder Stimme durch tausend Pfeile Cyrus daher fuhr. Flehen, Befehl, Drohungen halten die Erbitterten zurück, er hülfst auf dem Ermüdeten, ungerne zerstreut sich der Schwarm, und murret über den Sieger, der ihm das Blut des Königes misgönnet.

Palm. Ungewöhnlicher Heldenmuth, großmüthiger Prinz!

Mand.

Mand. Das ist die rühmlichste Besiegung des Astnages; so ist er sein eigener, so der Ueberwinder der Feinde. Das ist nun der Ausgang des Krieges! — Zerstreute das Schwert, oder die Flucht das seines Königes beraubte Heer?

Taxil. Sie blieben in den Waffen. Höre Wunder, aber zugleich die Wahrheit selbst. Kaum verkündete der Ruf: der König wäre gefangen, so verbreitete sich über die Ueberwundenen so wohl, als über die Ueberwinder (ich weiß nicht, ist es Zufall, oder ist es Geschicke) eine tiefe Stille. Beide Heere schwiegen, die Wuth war vertobet.

Mand. Was unerhörtes sagest du hier?

Taxil. Keine Trompete bließ zum Abzuge. Die zum Streiche erhabene Rechte entsagte freiwillig dem Schlage, und der Feind vergab willig dem Feinde. Dann in gleicher Ordnung, und in gleicher Entfernung wanden sie die Feldzeichen, aber nicht ihre Angesichter, und machten, nicht weit von einander gesondert, halt, daß man eben sah, sie wären noch nicht Freunde, und Gesellen, aber sie würden es bald werden.

Palm. Das geben in Bälde die Götter!

Mand. Sieh der Ueberwinder!

### Dritter Auftritt.

Cyrus. Mandana. Zarpagus. Palmyra,  
Taxilus. Aribas. Soldaten.

Cyrus. Nenn mich, Mutter, den Rächer des Vaters, und den deinigen. Klein war die Ehre des Sieges, groß jene des Gehorsams.

A

Mand.

Mand. O welche Zierde deiner Mutter bist du, Sohn! Aber welche Gefahr bringt dir deine Mutter, dein Vater?

Cyrus. Sie ist der Ursprung meines Ruhms, diese Gefahr. Nicht der Sieg, sondern die Frömmigkeit macht mich stolz. Dein Lob ist es Palmyra: diesen Lorbeer errang ich auf das Geboth der Mutter, auf die Ermahnung meiner Palmyra, aus Liebe zu beyden.

Palm. Miskenne die Gaben der Götter nicht! So groß machte ich dich heute nicht, nicht deine Mutter, die Götter verherrlichten dich.

Cyrus. Und der Gesandte der Götter, Harpagus that es. Diese Hand entriß mich dem Tode, sie erkämpfte den Sieg.

Harp. Was ich für dich bisher that, ist gering, ist ohne Verdienst, Prinz! Was du so viele Jahre von mir unterrichtet, ist im Angesichte der Völker von dir selbst unternahmst, das allein ist mein Triumph, das mein Verdienst.

Mand. Stütze der Meinigen, und des Reiches, Harpagus! Du erzieltest den Sohn, und die unglückliche Mutter. Fahre fort, rette den Kambyses, und du hast alle erhalten.

Harp. Die Gefangenschaft des Astyages wird alles Beschwerliche heben.

Cyrus. Ich werde es versuchen, und den erzöneten durch Bitten besänftigen. Er wird gleich hier seyn. Sieh ihn nicht Mutter! bis sich der erste Ausbruch der Wuth des Gefangenen an uns gekühlet. Ist er gelassen, so wirst du

du ihn eher besuchen. Ueberlaß es mir dieses Geschäft, ich bitte dich!

Mand. Ich gestatte dirs. Die Sorge für den Vater mache, daß der Enkel den Granssen nicht beleidige.

### Vierter Auftritt.

Cyrus. Zarpagus.

Zarp. Das Heer, Asthages läßt uns noch alleine. Ich habe mit dir zu sprechen, Cyrus!

Cyrus. Rede, unterrichte mich, befehl!

Zarp. Welchen Rang du nur behauptest, wer du ißt bist, bedenke Cyrus! Du bist nicht mehr jener, dessen hohe Abkunft der Schäferstand in tiefe Finsternisse hüllte; nicht, den eine wehrlose Flucht den traurigen Nachstellungen eines ungerechten Königes entzog, oder dessen Flehen die trägen Perser zu bewegen suchet. Heraus aus dem Verborgnen gezogen, und dem forschenden Auge der Völker ausgesetzt herrschest du über so viele für dich bewaffneten, von dir besiegten Geschlechter. Die äußersten Gränzen der Erde hat dein Schwert, oder die Furcht vor demselbem erschüttert. Man kennt dich überall; du kannst nicht im Dunkeln leben, und der Ruf verschloß dir jeden verborgnen Aufenthalt. Deine Laster können nicht ungestraft, und deine Tugenden nicht unbelohnt seyn. Die ganze Welt wird dein Richter, dein Beurtheiler seyn; und von dir hängt es ab, ob sie gut, oder übel urtheilet. Von jedem Laster entfernt, und vom allgemeinen

## 148 Cyrus, ein Trauerspiel.

Rufe gepriesen erwäge nun, was du, den die Stimme der Völker, und die spätheste Nachkommenschaft richtet, zu unternehmen habest.

Cyrus. Was rathest du mir? Erkläre dich.

Zarp. Dein Vorhaben zu halten, das Versprechen zu erfüllen, die Treue heilig zu beobachten. Wie oft riefest du die Götter zu Zeugen, und schwurest am Altare? Nicht vergänglichher Ruhm entflamme dich, nicht Reiche suchen deine Waffen, sondern den gefangenen Vater. Das waren deine Worte. Nun ist's Zeit zu den Thaten. Cyrus triumphiret, Astyages unterlieget: zeige nun zu erst, ob beyde ihr Geschick verdienen.

Cyr. Du sollst ihn sehen den Beweis Harpagus! Dieser Tag wird zeigen, wie sehr mein Gemüth den gebrechlichen Pomp der Herrscher verachte. Sey der Beurtheiler meiner Thaten.

### Fünfter Auftritt.

Astyages. Cyrus. Harpagus. Soldaten.

Astyag. Wo ist der Räuber, wo der Feind? Sehe ich dich, Lasterhafter?

Cyrus. Sieh, zu jedem Befehle ist er bereit dein Enkel.

Astyag. Weißt du, wer ich bin? Kennst du die Merkzeichen dieser Stirne?

Cyrus. Ich kenne sie.

Astyag. Verräther!

Cyrus. Und ich verehere sie auch.

Astyag. Kennst du diese Hände? Hältst du sie zu Fesseln geschickt? Was zweifelst du?  
wirf

wirf sie dem Sterbenden an, beschwöre mit demselben diese bejahrten Gebeine. Führe man mich herum unter den Völkern; in Ketten werde ich mein Geschick, ich werde dein Laster zeigen, und ein Beyspiel den Nachkömmlingen der Könige seyn.

Cyrus. Ich diese Hände mit Ketten beladen? Behalt ihn den Scepter frey, König, wie zuvor.

Astyag. Frey? Einen König nennest du mich? Wo ist das Reich?

Cyrus. Dein ists.

Astyag. Und ungestraft entreiffest du mir das Meinige? — Steig herab, reinige den Thron, nimm den Raub, nimm die Krone von dem rebellischen Haupte, und stelle es dem zurück, dessen es ist.

Cyrus. Ich lege sie weg: gieb den Vater zurück.

Astyag. Du entsagest ihr, wenn ich den Vater los lasse?

Cyrus. Das allein ist der Zunder des Krieges. Nicht blinde Begierde zu herrschen, sondern die Frömmigkeit schnallte mir den Harnisch um. Wir überwandten, und du herrschest dennoch, du lebest. Was mir immer das Glück des Sieges erwarb, das ist, das Lösegeld für den Vater; nimm alles hin. Beneide mich um diesen geringen Preis des zweyfachen Sieges nicht: mir ist der Verlust eines Reiches Gewinn, wenn ich den Vater erhalte.

Astyag. Prachtige Worte! Bewunderungswürdige Großmuth dieses Jünglings! Und ich

konnte diese Schmach, diesen Stolz gedulden? Diese Betrüge lehrte dir der schändliche Ueberläufer, er brachte dir diese Künste bey. Du, Verräther! Unterfängst dich vor das Angesicht des Königs zu kommen?

Sarp. Den keine Missethat beslecket, der scheuet auch das Aug der Götter nicht. Ich entschuldige nichts, wessen du mich immer anlagest. Die Götter hießen sie gut meine Thaten; das ist einem ehrlichen Manne mehr, als genug.

Astyag. Auch den Lasterhaften gefällt der Schatten der Tugend. Tyrann, äffet man mich nicht? Ich sehe, welche Lüsternheit, welcher brennender Durst dich zum Herrschen entflammt. Niemand legt den Purpur hinweg, der ihn anziehen konnte. Bekleide dich mit demselben, Räuber! Mich, mich sollen die Fesseln drücken: aber zugleich wird auch dein Vater unter der Last der Ketten seufzen.

Cyrus. Von beyden vielmehr, von beyden werden sie entfernt. — Wohin treibt mich deine Verhärtung?

Astyag. Und welche vergebliche Hoffnung machest du mir? Wohlan, welche Bürgen deines Versprechens stellest du?

Cyrus. Die Niemand betrügen, die rächen den Götter.

Astyag. Man fragt nämlich nach den Göttern, wenn man ein Reich behaupten kann? — Glaube mir, du bist mein Geschlecht, ich kenne deine Gemüthsart, deine Begierde nach dem Scepter, das Gewicht deiner Treue. Mir ist der Tod

Tod gewiß. Deine hitzigsten Wünsche zu erfüllen trachtest du frey von jeder Sorge, frey von Furcht mit dem Reiche auch den Vater zu rauben. Das Reich konntest du an dich reißen, den Vater kannst du nicht; diese einzige Rache ist mir gewiß.

Cyrus. Ich könnte es nicht? — Und wer sollte sich mir weiter widersetzen? Wer mir meinen Vater verbergen? Welche Gegend der Erde, welche Wälder welche gewaltigen Mauern, welche festen Schlösser könnten mir ihn entziehen? — Du weißt es selbst, was diese Hand vermag, und die Gränzen des Erdbodens vernahmen es. Verbirg ihn in den geheimsten Höhlen; das Schwert wird den Zugang finden, oder einen machen.

Astiyag. Wage es, eile! Wozu der Verschub? Durchwuhle das Eingeweid der Erde, wirf Berge unter, und über sich, verwandle Mauern in Aschen. Auch alsdann wirst du den Vater nicht finden, deine entkräftete Wuth wird ohne Belohnung seyn. Schon lange ist er in Sicherheit: die Getreuesten meiner Edlen, die Theilnehmer der Geschicke ihres Königs, diese haben das Schwert über ihn. Uebergieb dieses Haupt dem Henker, verzöhre das Feuer diesen Körper, durchbore mich: sie werden meiner Leiche jene Gesellen, und gleiche Zahl von seinen wird denselben martern.

Cyrus. Ach! Höre auf, ich bitte dich, sie zu wiederholen diese Ahndungen des grausamen Todes. Lebe lang, und herrsche glücklich! Die

gesicherte Ruhe der Völker, das Heil derselben ist in deiner Hand: gewähre die Bitte, und deine Befehle sind uns heilig. Komm dem Frevel zuvor, da wir uns noch keines schuldig gemacht.

Astyag. Keine Schuld ist dein, sagest du? Wie Vatermörder! Die wider den König empörten Völker, das durch feindliche Waffen zerstörte Medien, die vom Blute überströmte Erde, die Ketten, die du diesen Händen bestimmst, die Drohungen, wenn sie keine Laster sind, welche Namen giebst du ihnen?

Cyrus. Er wird sich beruhigen; ich bereite andere Mittel, die nutzen sollen.

Harp. Freunde, bringt ihn fort, und bewacht ihn sorgfältig.

Astyag. Erwarte ihn den Lohn, Harpagus! Schmerzet dich die Wunde, so sollst du alsbald die Hand erkennen,



## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Astyages. Megabasisus.

Astyag. Mit dem Vater verlangt sie zu sprechen, die Gottlose? Soll ich sie anhören?

Megab. Sie wird weinen, das erträgst du doch?

Astyag. Man muß sie verachten die Zähren, diese List der Weiber.

Megab.

Megab. Zäher bewegen die Götter! Auch den Vater werden sie bewegen.

Astyg. Sie hat mich ihren Vater zu seyn geläugnet, sie hat mich abgeschworen. Auch ich habe den Vater ausgezogen.

Megab. Lege den Haß ab, leicht lehret die väterliche Neigung zurück. Rühret dich deine eigene Gefahr nicht, so bewege dich die Noth der erschöpften Völker, bewegen dich die Bäche von Blute, die aufgethürmeten Haufen von Leichen der Edelsten deiner Reiche, das frische Andenken heutiger Schlacht, deine, und die Bande der Großen deines Hofes. Sage der treue Arsamus, den das grausame Geschick mit dir vereiniget, was die Umstände fodern.

## Zweyter Auftritt.

Astyages. Arsamus.

Astyg. Dich sehe ich in Fesseln, theurer Jüngling, würdiger Gefährt meiner Thaten!

Ars. Ich wollte sie nicht geneigter haben die Götter, als du. Du wardst gefangen, und ich wünschte zu sterben. Ein theil meiner Wünsche ist unerfüllt, ich fand ihn nicht den Tod; aber die Bande, diese fand ich.

Astyg. O mich glücklichen! Hätte ich mehr dir gleiche Freunde!

Ars. So viel ist das Lager einschließt, so viel sind dir getreu, so viel bereit dem Tode, und jedem Geschehe für dich entgegen zu eilen.

Astyag. Furchtsame, träge nennest du mir, derer gewöhnliche Flucht dem Feinde den Sieg verräth? Diese Treue rühmest du?

Ars. Ich selbst Zeuge davor, ich rühme sie. Nehme man sie weg die feindliche List, und du wirst sie selbst loben. Deine Gefangenschaft, dein besiegtes Heer schmerzet dich? Den Triumph eignet sich der übermüthige Cyrus bey? — Täuschung, Betrug ist's. Zu beyden Seiten stand der am zweifelhaftesten Ausgange ermüdete, nicht besiegte Krieger; beyde Theile besetzten ihr Lager, und nur ein enger Zwischenraum scheidet sie. An allem sind sie gleich, und nur darinn unterschieden, daß der Feind den Frieden wünschet, und sich die unsern, das die stärksten Vermuthung des Sieges ist, nach Schlachten sehnen.

Astyag. Welcher Balsam ist dieses meinem geängstigten Gemüthe! Die Beschwerden überwand es nicht das Heer! Die Flucht des Adnigs zerstreute es nicht, noch schreiet es nach Gefechten!

Ars. Verachte also, was Helden thun, die Spiele des Glückes, die nichtigen Drohungen desselben. Erfreue er sich, kröne der Feind sein Haupt mit verwelklichem Lorbeer; er wird sich nicht lange freuen können.

Astyag. Genug, Arsamus. Wir sind in Sicherheit. Als Ueberwinder werde ich Geseße, ich werde Spiele geben.

## Dritter Auftritt.

Astyages. Mandana.

Astyag. Ich sehe diese eiteln Thränen, diese von Zähren triefenden Wangen, welche besser Blut färben würde. Weib! Entferne nur diesen Anblick: halt dieß Flehen zurück. Glaubest du, dieses Herz, so weich, so veränderlich zu seyn, daß es Seufzer leicht bezwingen? Drücke andere Pfeile auf die väterliche Brust los, diese vermögen schon lange nichts.

Mand. Du allein kannst den Schmerz enden, den du zu enden gebeutst. Ende ihn Water, oder gedulde mein Leid.

Astyag. Dessen Ende verlangst du? Er fängt erst an. Andere Dinge sind im Ausbruche. Verschwende deine Thränen an geringe Uebel nicht, es wird bald einen viel schicklichern Gegenstand haben, dein Betrübniß, wenn er den verdienten Tod sterben wird dein, dein mehr denn der Vater geliebter Gemahl. Es giebt kein Ende deines Leids, oder dieses ist.

Mand. Ach, schreckvolle Drohungen! Wo, woher dieser Haß? War die Erde so unfruchtbar, so grausam? Hatte sie keinen Gemahl für mich, als den Feind des Vaters? — Oder warum gabst du mir ihn, warum befehlst du mir ihn zu lieben?

Astyag. Du gehorchtest nämlich meinen Befehlen? Der Haß gegen den Vater war der Beweis der Liebe zum Gemahl? Die wegen die der Vater trägt, diese sind die Bande der Liebe?

Die

Die die Götter verabscheuen, die ganz Medien und Persien verwüsten, diese sind die Flammen der Liebe? — Sink sie in einen Aschenhaufen die Erde, empören sich die Elemente, wende die rasende Tobsucht der Bürger das Schwert gegen sich selbst, gegen ihr eigen Geschlecht, gegen die Götter, gegen das Vaterland! Ist der Gemahl geraubt, so ist es nicht zu achten; er allein ist mehr denn alles. — Undankbare, Pest des Vaterlandes, und deines Hauses! Deinen Mann zu retten, tödtetest, vernichtetest du deinen Vater!

Mand. Ich erkenne es Vater! Was du mir vorwirfst, ist geringe; ich unternahm schwerere Verbrechen, aber ich unternahm sie ganz allein. Ich bekenne es, ich liebte, und vielleicht liebte ich zu heftig: war dieses ein Laster, so ist jener unschuldig, den du strafest; jene allein schuldig, die du verschonest. Jene strafe, die das Laster begieng, und schone deines unschuldigen Eidams; oder entdecke mir seine Schuld.

Astyag. Sie ist am Tage.

Mand. War es nicht seine Sorge, getreu, und dem Könige gehorsam deine Befehle zu vollziehen? Hat er nicht weit vom Hofe sich, und die Seinigen in stiller unthätiger Ruhe gehalten?

Astyag. Das Laster des Vaters ist der Sohn.

Mand. Auch ich bin Mutter dieses Sohnes: sind beyde Aeltern schuldig, so strafe beyde, tödte beyde. Warum schlägt sie nur den Vater deine Rache, warum nicht auch die Mutter? Warum machst du es nicht gleich unser Geschick? Die die Schuld vereinigte, vereinige auch die Strafe.

Strafe. — Darf ich es sagen? Welches Laster des Sohnes verfolgest du am Vater? Welches Verbrechen machte ihn zur Beute der Bestien? Was könnten die zarten Glieder, was die unmächtigen Hände sündigen?

Astyag. Das könnten sie, was ich nun immer ertrage. — Das Geschick machte ihn schuldig, er mußte schon dort gestraft werden, um nicht ungestraft das Geschick zu erfüllen.

Mand. Nämlich wäre Cyrus nicht, so trättest du keine Bande. Wäre ich nicht Mutter, so hättest du keinen Cyrus. Kambyses ist unschuldig, und Cyrus ist es. Ich that alles, da ich Mutter ward, da ich dir einen Enkel, da ich meinem Gemahl einen Sohn gebahr. Was drückt diesen, was jenen dein zweifelhafter, unentschloßner Haß? Geheilt wird er unkräftig? In dieser Brust ist das Laster gesammelt, in diese ergieße sich dein ganzer Zorn; dein grimmigstes Schwert senke Tod in dieselbe: hier wirst du gewiß treffen.

Astyag. Entferne dich Tochter!

Mand. Du gibst mir diesen Namen wieder, Vater! Du nennest mich deine Tochter? Erkenne mich, beweis dich, als einen Vater. Wir können aufhören Feinde zu seyn, nie hören wir auf Vater, Tochter zu seyn. Bist du grausam, so bist du es als Vater, und die Tochter leidet.

Astyag. Deine Worte sind fruchtlos.

Mand. Durch diese väterliche Kniee, die meine Zähren überströmen, durch diese väterliche Hände, welche ich bebend küsse, erbarme dich Vater!

ter! Diese Thränen sind die Thränen deiner Tochter, sie sind das Bitten, die Seufzer deiner Erzeugten. Warum wendest du dein Antlitz, gönne ihm den Anblick, gönne ihn deiner Tochter!

Astyag. Wohin weicht meine Standhaftigkeit? Wohin entfernet sich mein Zorn? So vernichtet das Geheul die Drohungen, so entwaffnet ein Weib den Haß, und entreißt mich mit selbst?

Mand. Was ist weiter nöthig. Waren sie noch nicht erklecklich die Opfer des Zorns, des Hasses?

Astyag. Du siegest, du entwaffnest deinen Vater, Mandana! Du sollst ihn haben deinen Gemahl.

Mand. O Vater!

Astyag. Dieses einzige Unterpfand eurer Treue verlange ich. — —

Mand. Befiehl vielmehr. Sieh, dein Enkel kömmt, zu allem ist er der bereiteste.

### Vierter Auftritt.

Astyages. Mandana. Cyrus.

Mand. Nahe dich Sohn! Wirf dich in die Arme des Königs; dein Vater ist frey.

Cyrus. So große Güte gebeuts, laß mich zuvor deine geheiligten Füße umfassen.

Astyag. Weg mit diesen unbedeutenden Zeichen der Unterwerfung. Ceremonien machen die Treue nicht aus, nur Thaten erproben sie. Ich bin überwunden, es ist hart; aber ich bin überwunden: mein Zorn legt sich, und du bekömmst den

den Vater. Die Ehre dieses so großen Triumphes ist nicht dein, sie ist das Werk deiner Mutter. Sie allein hat dieses unbezwingliche Herz besieget, ihr hat man das Heil zu danken.

Cyrus. Der Sohn mußte dazu zu geringe seyn, damit er ganz der Mutter wäre, der Ruhm. Nimm sie hinweg die noch übrige Furcht, und zerstreue auf einmal die ängstigen Zweifel. Dieß allein bittet die Tochter, dieß allein der Eukel.

Astyag. Aber im Gegentheile fodert der große Vater dieß einzige, dieß einzige der Vater — das ist die einzige Bedingniß — wirst du sie erfüllen?

Cyrus. Befiehl!

Astyag. Gehorchest du?

Cyrus. Ich bin bereit.

Astyag. Ich werde den Kambyses zurückgeben. Gebt mir den Verräther, den Anstifter des Lasters, die Pest des Reiches, und der Könige. Was staunest du?

Cyrus. Wohin sie zielen, wenn sie trefen diese Namen, erwege ich.

Astyag. Kennest du den Harpagus nicht?

Mand. Vater! Was redest du? Diese Hoffnung machtest du mir? Zu was verführet dich dein Leid?

Cyrus. Das soll der Werth für meinen Vater seyn? Statt dem Vater soll Harpagus in Banden schmachten?

Astyag. Auch dem Verlöbniße muß entsaget werden.

Cyrus

Cyrus. Die geheiligten Rechte der Liebe, die Treue gebeutest du mir zu brechen?

Astyag. Palmyren sollst du mir zur Schnur aufbringen?

Cyrus. Warum befehlst du Meineid, warum Undankbarkeit?

Astyag. Was verlangest du, daß ich ver-rathen, daß ich ungerächet lebe?

Cyrus. Heißt das Versprechen halten?

Astyag. Ist dieses Gehorsam?

Cyrus. Ist dir der Haß angenehmer, denn Güte?

Astyag. Rührt dich mehr die Sorge für Harpagus, als für den Vater?

Cyrus. Bender Geschick rührt mich. Mein Leben ist beyder Geschenk. Dem Kambyfes, dem Harpagus danke ichs, wenn du mir beyden es zu danken gestattest. Lassest du es nicht beyden verdanken, so nehme ichs wenigst keinem. Kömmt mein Vater um, so tödtet ihn dein Laster: durch das meinige soll Harpagus nicht umkommen. Thue, was dir Gefällt. Cyrus kann das Reich, er kann den Vater verlieren, unvermögend ein Wanse kann er seyn, aber nicht ein lasterhafter.

Astyag. Und Asthages kann besieget, ohne Hoffnung, des Lebens beraubet seyn.

Mand. Gelindere Entschlüsse, ich bitte dich, Vater! gelindere, Sohn! Stürze sie euch nicht in Abgrunde diese Flammende Wuth! Sohn! Zugroße Liebe zum Harpagus macht dich strafbar; unbillig macht den Vater zugroßer Haß gegen demselben. Hier wüthet der Haß,  
dort

dort die Liebe. Säume du die Liebe, mäßige Vater den Haß.

Astyag. So hasse ich nicht, daß man ihn tilgen könnte den Haß.

Cyrus. So liebe ich nicht, daß sie könnte gelöscht werden, die Liebe.

Mand. Liebe jenen, Sohn, aber den Vater Liebe mehr! Hasse den Harpagus, mein Vater, aber hasse deinen Tochtermann minder. — Ihr schweiget? Auch so gerechten Bitten schließet ihr euer steinernes Ohr? — Wenigst strafet beyde, die im innersten Gefühle herrscht, die selbst den Thiere bewegt, die sie rührt, die leise Stimme der Natur! Rede Natur! — Fühle dieser, daß er Großvater, jener, daß er Enkel sey! — — Sohn, meine Thränen sind was geringes. Jenen betrachte, der im vieljährigen Kerker faulet, dessen moderende Hand die Fessel zu dir erhebet.

Cyrus. Sieh jenen, Mutter, dem du den Tod gönnest. Wegen mir verzehret er die blutigen Ueberbleisfel seines Sohns. — Erlecket dieses nicht? Soll dem geschlachteten Sohne der Beschützer meines Lebens, soll Harpagus selbst folgen?

Mand. Fürchte nichts, so grausam ist er nicht, sein Zorn, der Großvater will ihn nur in seiner Gewalt haben; ich weiß es, unbeschädigt entläßt er ihn. So prüft er dich, das ist der Beweis deiner Treue. Gleich wird er deine Liebe krönen. Komm, reiche das Unterpfsand des

Frieden, reiche die Hand her, umfasse die Rechte des Großvaters.

Astyag. Mich soll sie berühren, diese vom ungerechten Blute der Völker triefende, diese, über meine Niederlag stolze, diese, von mir geraubter Beute angefüllte, aufgeblasene, durch das schändliche Bündniß lasterhafte Hand? Weg damit, bis sie nicht das Blut des Harpagus gewaschen: rauchet sie nicht von dessen Morde, so verabscheue ich sie.

Cyrus. Ist er so besänftigt?

Mand. Welche Frucht, welche Ehre bringt dieser Mord?

Astyages. Aus dem Gefängniße kömmt der Tochtermann.

Cyrus. Es giebt einen andern, einen kürzern Weg ihn zu befreien.

Astyag. Wohlan also, was verweilest du mich zu durchstoßen? Dieses ist der kürzere Weg.

Mand. So ist also jede Verbindlichkeit zerrissen, erhitzte, unbezwingliche! — Entflohen sie ganz die Billigkeit, die Scham? — Was vermögen Thränen bey Felsen? Was soll niedriges Flehen einer verachteten Geduld bey Ungeheuern? Verlangt ihr Blut, entflammt ein so brennender Durst die verhärteten zu Laster? Noch ein größeres Gräuel, als den ihr vorhabet, ist nöthig. — Daß der Großvater von dir nicht fällt, Enkel! Sieh hier die Mutter! Daß der Schwiegervater den Tochtermann nicht tödtet, sieh hier die Tochter! Ein theureres Blut wallt in dieser Brust: du gabst es Vater! In dich strömte es hin,

hin, Sohn! beyden gehöret dieses Blut: fodert also gleich das eurige. Besser wird es euern wüthenden Durst löschen.

Astyag. Ich lasse dich bey diesem; sein Laster ist, er wird es vollziehen. Laß mich allein.

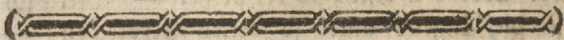
Mand. Er entfernt sich. Nochmal gerühret zu werden, hält er für Schande; er schämt sich, meine Thränen sollen ihn bezwingen. — Du, du sollst dich schämen, der Mutter, der Mutter sich zu widersetzen, die dieses duldet.

### Fünfter Auftritt.

Cyrus allein.

Ich schäme mich, es reuet mich! — Wohin dieser schwankende Schritt? Was wird meine reine Hand, was meine Tugend vor Verbrechen schützen? — Verlasse ich den Harpagus, so ist's ein Laster. Sehe ich den Vater in Ketten verschmachten, ist's wieder ein Laster. Breche ich Palmyren die gelobte Treue? — Es ist ein Laster! Ein Laster ist's, wenn ich das Blut, des Lobenden Astyages verspiße. — Kette ich sie die Tugend unter so vielen Verbrechen? — O du, wer du immer bist, Beschützer der Frommen, Gott! dessen Heiligkeit die Laster verdammet, und die Tugend gebeut, warum reißest du mich, den nur unschuldige Ruhe, nur Tugend reizt, durch so ungewöhnliche Veränderungen, durch Heldenthaten, und Triumphe an die gehassten Abgründe von Laster hin? — — Weich nun den Göttern, folge dem Gewalt der Ge-

schicke, unglücklicher Verehrer der Tugend! Entscheid, soll die Braut, oder der Großvater, der Freund, oder der Vater zu Grunde gehen? — Wer verdient mein erstes Verbrechen? — Doch was sage ich das erste? Eben diese kriegerischen Thaten, diese dem Großvater geraubte Beute sind es kein Verbrechen? So ist's, um lasterhaft zu seyn, that ich genug. Ich verfolge den Weg, den ich zu betreten anfieng. Man ist zweymal lasterhaft, wenn man ein Laster unvollendet läßt. Gehen sie alle zu Grund, die Braut, der Großvater, der Freund! Bis hieher dringt das Laster; ist der Vater befrehet, dann siege die Tugend! — — Die Braut dem Feinde verrathen, das soll recht, tugendhaft und wohl gehandelt seyn? Das soll das Lösegeld für den Vater seyn, Treulosser! — Dieß will selbst der Vater nicht. Ich habe genug Schlachten für ihn gekämpft. Dringender ist die Noth meiner Braut; mein Gemüth sinne nur für sie, die Rettung dieser Jungfrau soll mich heute allein beschäftigen. Nach der Braut ist meine erste Sorge, der Vater.



## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Palmyra. Taxilus.

**P**alm. Welcher gähe Schmerz umwölket dein Antlitz? Was staunest du? Welche unvorsehene, ungewöhnliche Stille beschleicht diese  
 sieg-

siegreiche Burg. Die Königin trauert, sie hält sich im innersten Gemache, die Thüre ist geschlossen, und sie läßt mich nicht vor. Die Häupter der Verwirrung sind gebändigt; ist noch was zu fürchten?

Tax. Der Sieg über den Meder war nicht ganz entscheidend; schäumend trägt er noch das Joch. Astyages ist stolz, ist unbändig: seine Gefangenschaft verlängert den Krieg, statt daß sie ihn endet. Die Niederlage schob die Wuth nur auf, sie löschte sie nicht. Der Feind ist noch gesammelt, er steht im Felde, zwar geschwächt, aber doch noch zu fürchten ruft er uns zur Schlacht.

Palm. Das soll ich Betrogene vom Cyrus glauben? Das Stillschweigen soll ich dieser Furcht zumuthen? Was anders schmerzet euch, ein anderes Unglück drohet solchen Helden, das ich allein meines Lebens, meines Geschickes ungewiß, so lange nicht wissen darf: ich, ich bin die mehreste Ursache davon. Rede, ich bitte dich, gehet es den Cyrus, oder den Vater, mich, oder die Meinigen an? Was ist es immer, das du fürchtest, warum du schweigest?

Taxil. Dring nicht in mich. Die am ganzen Hofe verbreitete Traurigkeit, und der jedes Gesicht bezeichnende Schmerz theilte sich auch mit mir. Dich schrecket mein Leid, und das deinige mich.

Palm. Du äffest, du hintergehest [mich Unwissende. Eins allein ist zu fürchten.

Tax. Sieh, wie heiter die Mine des Cyrus ist.

**Zweiter Auftritt.****Cyrus. Palmyra. Taxilus.**

**Palm.** Weg mit dieser Verstellung, Prinz! Sie ist nicht dein die Freude, die dein Antlitz aufhellt; zeige die Gestalt, die dir das Geschick gebeuth.

**Cyrus.** Es ist das froheste; Palmyra ist zugegen! Das ist die Wonne, die aus mir zu blicken scheint.

**Palm.** Verbirgt sich kein Schmerz? Trübe keine Sorgen dein Gemüth?

**Cyrus.** Will allein Palmyra, so fliehete jede Klage, jede Trauer. — Ende den langen Verschub unsrer Verbindung: deine Treue ist mir, die meinige ist dir erprobet? Welche Furcht hält sie auf meine dringesten Wünsche? er entzündete die hochzeitlichen Fackeln der Hymen.

**Palm.** Da eine neue Schlacht losbricht, da die Kriegstrompete töneth, und der grimme Soldat nach Blut dürstet, verlangst du unter feyerlichen Tänzen ins Lager zu ziehen, und mit traurigen Vorbedeutungen die gewünschte Trauung zu vollbringen.

**Cyrus.** Welche glücklichere Vorbothen brauchen wir? Zwenmal ward der Feind geschlagen, die Anführer desselben sind zerstreuet, das ungeheure Medien ist erobert, der Großvater sitzt in Banden.

**Palm.** Und unterdessen älteret der Vater in den großväterlichen Fesseln; auf beyden Seiten fiel der Kern der Heere, der Feind ist noch im Schlacht-

Schlachtfelde, der endliche Ausschlag noch unsicher, die Krone auf deinem Haupte noch unbefestigt, noch alles ungewiß. Das nennest du glückliche Vorbothen, das einen freudigen Tag?

Cyrus. Meine Krone ist noch unbefestigt, Palmyra? — Das allein schmerzet dich, das ist deine Klage? Ich Unglücklicher! — Ist er nicht König, so gefällt dir Cyrus nicht?

Palm. Was drehest du sie dahin, meine Worte?

Cyrus. Unseliger! Was fange ich an! Was that ich? Durch Nachgeben suchte ich zu siegen, durch Treue zu gefallen; bejdes war vergebens. Herrschen vielmehr sollte ich, sonst konnte ich nicht gefallen. — Ich werde gehen Palmyra! Was immer vom Feinde übrig ist, das falle ich an. Das Schwert soll mir Reiche erkämpfen, oder ich trete das eroberte schon iht an. Dieser Tag wird den Krieg entscheiden. Ohne Verzug, — —

Palm. Ist dieß Liebe! Prinz? Verdiente ich bisher die Schmach, daß du mich nach der gebrechlichen, nichtigen Ehre der Beherrschung zu geizen glaubtest? — Ich sollte Scepter wünschen; ich was größeres, was besseres als dich verlangen? — Du verwirfdest sie, die verhasste, die du so beschimpfest. Cyrus, glaubst du, was du der dich Liebenden verweist? War es Ernst, was du sagtest? — Du glaubst es nicht. — Anders denkst du, andere Proben meiner Liebe gab ich. Was immer in dir ist, das sogar der gehäßige Feind, das mit dir eiferende Völker lieben, dieß alles, dieß allein schätze ich,

dies, es ist erlaubt, liebe ich. Nicht der Scepter, nicht dieser doppelte Lorbeer, der deine jugendlichen Schläfe schmückt, sondern die geheiligte Frömmigkeit, die Treue, die Bestrebung nach der Tugend, diese macht dich beliebt. Durch dieses Lob besiegest du alle, durch diese Kunst, durch diese Frömmigkeit, die dir die Gunst der Götter, und der ganzen Welt erwarb, fesselst du mich.

Cyrus. So ergieb dich also, ergieb dich ihm, dem sich die Götter nicht widersetzen, dem sich die Welt ergiebt. Ich gefalle, weil ich glücklich, gewissenhaft, und den Göttern beliebt bin. Würdest du sie belohnen diese Verdienste? Belohne sie, da ich tugendhaft, da meine Hände, mein Gemüth ohne Laster ist. Wer weiß, was der folgende Tag, was ein längerer Verschub stiftet?

Palm. Zweifel, Drohungen, Umschweife! Sprich deutlicher, ich bitte dich, wen, was fürchtest du?

Cyr. Heute nichts, morgen alles.

Palm. Auch mich?

Cyrus. Dich, Palmyra, und mich fürchte ich; und meine Mutter, und die Götter, und deinen Vater.

Palm. Der Vater soll sie zerstreuen diese Sorgen. Forste seinen Rath, dring in ihn; von mir kömmt kein Verschub.

Cyrus. O selige Hoffnung, Palmyra! O gewisses Uterpfand meines Triumphs! Ich eile! ich werde ihn bewegen den Vater. —

## Dritter Auftritt.

Cyrus. Harpagus. Aribas.

Cyrus. Dich, dich verlange ich; dir kömmt er zu, Harpagus, dieser theure, dieser verdiente Namen. Ich fand an dir einen Vater, und ich verehere ihn, dem deine vielfältigen Bemühungen das Leben, und den Sieg erhielten? Geselle den Verdiensten den Namen bey, und, das du bist, laß dich Vater und Schwäher nennen. Was unterscheidet den Vater von dem Schwäher? Dein wegen mir erloschenes, beraubtes Haus wird durch mich aufblühen; der Gemahl deiner Tochter wird sich deinen Sohn beweisen.

Harp. Das Unglück der Meinigen, der Umsturz meines Hauses vermag nichts bey mir. Der grausame Tod meines Kindes ist dem Vater genug ersetzt: du lebest. Diese Frucht ist mir angenehm. Das Heil des Königs ist der Lohn meiner Beraubung. Daß du deine Geschenke vermehrest, und meine Tochter bis zur königlichen Verbindung erhebest, übersteigt meine Hoffnung, und meine Wünsche. Das Uebrige verlangte ich selbst, dieß allein muß ich gedulden; und ich gedulde es auch. Da du mich in die Familie der Könige aufnimmest, und der Schwäher den Namen des Vaters erhält, lerne nun den väterlichen Rath befolgen. Alles nach dem Wohlstande thun, ist das einzige Gesetz der Könige.

Cyrus. Und was habe ich wider den Wohlstand vor?

Zarp. Die du ikt verlangest, die Vermählung. — Denn wer kann es aushalten, in dieser Lage der Sachen, an diesem Orte, bey über dir schwebendem Geschieke, bey zweifelhaftem Ausgange, an Zärtlichkeit denken, und von süßer Liebe träumen? — Aber vergebe es dir dein Anhang. Wie, wenn der vom frohen Klange der Musik ermunterte Feind herein bricht, wenn er dich unter weiblichen Chören, und das Heer beim schäumenden Becher übersfällt? Wo werden sie hinschwinden die gemachten Eroberungen? Welche Zusammenstimmung der Klagen wider dich, welche Schande würde erfolgen?

Cyrus. Das sollten sie sich unterfangen die entwaffneten Ueberbleibsel des Volks, der seines Anführers beraubte, schüchterne Meder? Nieder geschlagen, von allem entblößet zittere er vielmehr, verberge er sich.

Zarp. Und mehr als der Ueberwundene fürchte sich der Ueberwinder selbst. Oder wohlan, wie viel hältst du ihn unterschieden, den Schatzten des heutigen Triumphes von der Niederlage? Du siehst über die väterländischen Felder ausgegossene Bäche von Blut, um beyde Lager Wälle von Leichen, in jeder Aussicht den scheußlichsten Tod. Das Schwert, die Hand kriegte bisher, nun muß die Klugheit, nun muß Verzug kämpfen; beyden Theilen ist der Friede erwünschlich. Du siegest im Kriege, siege auch durch Friede.  
Gedulde

Gedulde eine geringe Verweilung, Zähme die Liebe.

Cyrus. Was soll hier Verweilung, Bezänzung, was der Friede? Woher diese Veränderung, diese so schnelle Aussöhnung, dieses Verlangen nach Frieden? Kehre er zurück dein Zorn, der mich entflamnte, und hin ins Schlachtfeld riß. Erinnere dich des getrunkenen Blutes, der halbgespeißten Glieder deines Kindes, des gräßlichen Mahls, des barbarischen Geschenkes des Tyrannen. Völl Haß, aufgebracht, und unverföhnlich reiztest du neulich das Volk, und die Fürsten desselben. Und du willst, daß ein Jüngling die Liebe mäßige. Lerne an dir selbst, was unaufhaltsames Feuer vermöge, wenn es sich der Seele bemächtigt hat. Der Zorn kannte keine Einschränkung, auch die Liebe erträgt keine. Mein Leben hängt von einem Augenblicke ab. Sie verwundet, sie martert mich die Liebe, sie allein beherrscht diese Brust; dieser unterwarf ich zugleich alles: das Reich, und den Vater, und das Vaterland, und die Feinde. Ich entsage ihm dem Frieden, und dem Bündnisse, es reuet mich sie gestattet zu haben. Palmyren, und Krieg, das verlange ich.

Zarp. Du machest mich zu einem Ungeheuer des Hasses? — Dort über alle Himmel wohnt Gott, vor dessen Angesichte ich spreche. Krieg, nicht Haß entzündete ich. Ich sah die Leichen der Meinigen, und ich sah sie unbeweglich. In der Stille nährte ich den Krieg, und opferte demselben mich, und das Meine. List, Gewalt, Blut, alles

alles versuchte ich; nichts that der Haß, alles die Sorge, daß du tugendhaft, und dann, daß du rühmlich lebest. Beide Wünsche erfüllten die Götter: Du bist tugendhaft, du bist Ob- sieger, unverlezt ist dein verdoppelter Ruhm, Cyrus! Erhalt ihn unverlezt. Die Ursache des Kriegs, und die Lösung zu demselben ist dein Gefangner Vater. Verlängere ihn nicht vergessens den Krieg; der Friede, wenn es möglich ist, befreue den Vater. Der Tag, der der Welt den Frieden schenket, der ist dein Vermählungstag: er soll die gewünschte Frucht des Friedens seyn, mit diesem Bedingnisse empfang Palmyren.

*Cyrus.* Die Vermählung bahne den Weg zum Frieden, von ihr fangen wir an. Sie soll die Frucht des Friedens seyn? Werde sie der Vorbothe desselben. Dieses Bündniß gehe voraus; werden wir schon iht Eidam und Schwäher. Von diesem einzigen Namen geziert, durch ihn glücklich werde ich mich der unbändigen Härte des Großvaters nahen, ich werde ihm wieder Versöhnung anbiethen, und diese siegreichen Hände werden seine stolzen Kniee umfassen. Warum verzögerst du meine Hoffnung? Was gaben wir schon alles der Frömmigkeit, der Ehre, dem gemeinen Besten? Sollen wir nichts der unglücklichen Liebe gönnen? Unter deiner Anführung that ich bisher, was sich gebührte. Gestatte mir dieß einzige, was ich befehle. Gewohne jenen als König zu gedulden, den du zum Könige machtest.

Zarp. Verlangst du Rath, so widerseze ich mich; befehlest du, so gedulde ichs.

Cyrus. Ich nehme den Ausspruch an. Ob ich mich berathschlage oder befehle, ob du es willst, oder zulässst, ist immer gleich: den Liebenden ist sie genug diese Zusage. Das Leben, die Glückseligkeit giebst du mir wieder. — Sieh, hin an deine Brust fliege ich, ganz senke ich mich in deinen Busen, aus dem meine ganze Glückseligkeit floß. Wohlan Aribas? Bereite den hochzeitlichen Pomp, und freudiges Geschrey erwecke das Heer zur Feyerlichkeit. — Ich eile zu Palmyren Vater! Erlaube, daß der Gespons der Braut die erste Pflicht entrichte. Wache über das Heer, schließ Frieden, wie es dir gefällt; von deinem Winke allein hängt der König, von ihm das Reich ab.

### Vierter Auftritt.

Zarpagus. Aribas.

Arib. Wie entflammt ist dieser Jüngling! Wie empören sich vom ersten Anfalle der Liebe die Gemüther! Diesen Bitten, diesen Seufzern mußte doch was gestattet werden.

Zarp. Den Bitten, oder vielmehr den Drohungen? Vorstellung brachte ihn in Harnisch, und Verschub beleidigte ihn, Wiederrede war ihm unerträglich. Nicht alles zu verderben, mußte man etwas nachgeben, Klugheit muß den Schmerz lindern.

Arib.

Arib. Dennoch scheint mir diese ungestümme Hitze, dieser mit solcher Bestrebung, mit so viel Geräusch erzwungene Vermählungstag nicht ohne Gefahr zu seyn. Die Königin verbirgt sich, sie schlägt Besuche aus. Nichts glaube ich, geschah ohne Ursache.

Harp. Ich werde zur Königin gehen, und giebt es geheime Anschläge, sie entdecken.

Arib. Sieh, sie kömmt dir selbst zuvor.

### Fünfter Auftritt.

Mandana. Harpagus. Megabasus.  
Aribas.

Harp. So allein entfliehst du, du verbirgst dich, und dein trübes Anliß verbreitet Traurigkeit über diesen freudigen Tag.

Mand. O! vielmehr unglücklicher, freudenloser Tag, an dem wir siegten?

Harp. Der Sieg schmerzet dich?

Mand. Auch das Leben. Was nuzet das Leben der Hoffnungslosen?

Harp. Ermuntere sie, die Hoffnung; jede Furcht wird der selige Friede zerstreuen. Das jugendliche Feuer ist verrauschet, und Cyrus läßt sich rathen: Astyages fodert unsre zweene Bemühung, diesem müssen wir Sanfmuth und Bилigkeit beibringen.

Mand. Ach! Harpagus, welches harte Geschäft übernimmst du? Was unterschängst du dich? Für wen hältst du dich? Für den Vermittler

ler

ler des Friedens? — Du bist das Bedingniß,  
und die Verzögerung des Friedens.

Zarp. Ich die Verzögerung des Friedens?

Mand. Unwissend, wider Willen hältst  
du ihn auf. Ich wünschte das Leid in mir selbst  
zu verschließen, ich wünschte es nur den Mauren  
meines Gemachs zu vertrauen, und ich beschloß  
es, jedem zu verhehlen. Ich verbarg mich, aber  
eine wichtigere Furcht zog die Verborgne hervor.

Zarp. Und welche war diese große Furcht?

Mand. Daß nicht unterdessen, als ich  
mich verbarg, als mich unnützer Kummer in  
der Stille niederdrückt, das Flehen des Cyrus  
dich bewege, und seine ungestüme Liebe alsogleich  
zur Vermählung schreite; das erweckte die Furcht.

Zarp. Sie ist gerecht, aber zu spath diese  
Furcht. Cyrus kam: er beschwor mich: ich  
ermahnte ihn, ich widersetzte mich. — Die Liebe  
überwand, sie riß mich hin, und ich bewilligte  
es endlich.

Mand. Ich bin verlohren! — Wo ist  
noch Hoffnung zum Frieden? — Was gebeuchst  
du mir sie? Was äffest du die beträngte Mutter?  
— Geziemte es sich, daß sie dieses erhielt, die  
erste bitte des Jünglings? mußte sich ein so klug-  
ger, so tapferer Mann so leicht bereden lassen?  
Mußte er nicht standhaft bleiben? Sollte man  
nicht zuvor, das billig war, die mütterlichen Ge-  
sinnungen erforschen? — Von diesem hieng  
der glückliche Ausschlag ab: von dir ist er ver-  
nichtet.

Zarp.

**Sarp.** Er wird erfolgen der glückliche Ausschlag; hier ist nichts zu fürchten.

**Mand.** Die Bemühung für den Frieden ist vereitelt, der Krieg entzündet sich auf ein neues, der schmäbliche Tod des Vaters, und des Gemahls ist unvermeidlich: so viele, so grausame Uebel sind im Ausbruche. Warum schweige ich noch? Ich sage hier nichts ungewisses. Ich selbst wagte es um Vergebung zu stehen, und mit Thränen den Vater zu bestürmen. Der Enkel umfieng seine Kniee, er war bereit den Harnisch abzuschnallen, dessen Befehlen zu gehorchen. Der Greis schien gerührt zu seyn, er geduldete die Erinnerung des Friedens; endlich fällt er den entscheidenden Ausspruch (die Zunge versagt die Worte, und das Gedächtniß schauert zurück) du sollst sterben, und Palmyra werde nie des Cyrus Gemahlinn. — Barbarischer, unmenschlicher Ausspruch!

**Sarp.** Nichts wichtigeres schrecket dich?

**Mand.** Wie, was wichtigeres? was traurigeres als diesen Tod soll es geben? — Dein Tod erhält den Cyrus, und nie wird der lebende, der siegende Cyrus den Tod seines Erretters gestatten. Aber gönne er dir das Leben der Feind, wird er sich auch bewegen lassen, die Liebe des Jünglings gut zu heißen? Wird er dich zum Schwäher des Liebenden, Palmyren zur Schnur annehmen? Hier ist der Anstoß, hier wird man ihn unbeweglich finden, und eben hier widersezt sich Cyrus, Cyrus, den Liebe, den deine Verwilligung erhißt. Ach! welche Rachsucht wird sich

sich entzündet? welche Last wird die Mühseligkeiten häufen?

**Zarp.** Würdig des traurigsten Geschickes wäre ich, ich der so vieles wagte, der so blutige Schlachten für das Heil des Cyrus, für die Freyheit des Kambyses kämpfte, wenn ich meine Empfindlichkeit den Krieg nährte, da sich der Friede in der mislichsten Lage beyder Theile naht. Hieltest du mich für einen solchen? Weder liebe ich das Leben, noch bin ich ein gegen meine Tochter so niedrig parthenischer Vater. Hängt der Frieden von mir ab, so soll es nicht lange mehr seyn, bis ich sterbe. Welches Verdienst ist geringer als der Tod? Du verwirfst das ehliche Bündniß, du befehlest es zu trennen? Ich trenne es: entferne sie von einander die Liebenden. Treib sie weit ins Elend meine Tochter, und gieb mir Verhassten den Tod! Freywillig erträgt die Tochter das Elend, freywillig fällt der Vater.

**Mand.** Wie versteineret mich deine Großmuth, wie deine heldenmüthige Tugend? Harspagus! — Ich werde ihm zusehen, dem Granssen, ich werde ihn auf dem Wege ermuntern, den er selbst betreten.





## Vierter Aufzug.

## Erster Austritt.

Sarpagus. Taxilus.

**S**arp. Freund folge mir, und unterstütze meine große Unternehmung. — Es ist beschlossen, ich werde ihn niederstürzen den Altar, ich werde sie auslöschen die Hochzeitlichen Fackeln, die Braut werde ich den festlichen Tänzen entziehen, und, nützt mein Tod, sterben.

**Taxil.** So verräthst du den unglücklichen Liebhaber?

**Sarp.** Damit ich die Treue nicht verrathe.

**Taxil.** Den Unschuldigen kränkest du?

**Sarp.** Damit das gemeine Beste nicht gekränket wird.

**Taxil.** Wie? wenn Cyrus die Vereitelung seiner Wünsche, die Hinterlistung, die Verachtung erfährt?

**Sarpag.** Es wird ihn schmerzen, das ist menschlich. Trauert er zu lange, so verdient er sein Leid, mein Beyleid verdient er nicht.

**Taxil.** Und wem vertrauest du dich? Den Feind, den Astyages machst du zum Schiedrichter des Friedens, und zum Herrn deines Lebens? — Wie suchest du sie auf, die Gefahren, wie verschwendest du dein Leben?

**Sarp.**

Zarp. Ist es heut das erstemal? Von der mütterlichen Brust werd' ich hin in das Schlachtfeld gebracht, und selbst im Schooße des Mars erzogen. Gieng ich darum in so vielen Kämpfen, unter so vielen Niederlagen mit unverwandtem Auge dem Tode entgegen, daß ich mich heute scheue dieses graue, belorbeerte Haupt einem ruhmvollen Tode auszusetzen? Ich nahe mich ihm dem Ende, ich habe genug gethan, genug gelebet; ich habe gelernet sterben zu können, und sterben zu wollen: mein Blut unterzeichne den Frieden.

## Zweyter Auftritt.

Astyages. Zarpagus. Taxilus.  
Arfamus.

Astyag. Was bewog den Rebellen vor das Angesicht des Königs zu kommen?

Zarp. Was ihm zuvor die Flucht, und den Krieg rieth. Das Verlangen nach Frieden, und das gemeine Beste.

Astyag. Das gemeine Beste, der Friede rühret dich, Verräther, da du mir schändliche Fessel anwirfst?

Zarp. Der Mord des Enkels, von dem ich dich befreute, war schändlicher. Du bist meiner Widersehung mehr schuldig, als einer lasterhaften Treue. Du wolltest meine Treue durch eine Unthat prüfen: ich verweigerte sie, und so ward ich erst getreu.

Astyag. Reiche, Völker, Heere verrathen, das heißt dir treu seyn?

M 2

Zarp.

Zarp. Es war die Pflicht des Vormunds, dem Cyrus das Leben, das ich ihm rettete, wider die Anschläge zu schützen. Du raubtest ihm den Vater, den du gefangen hältst; er vermifste den Großvater, du warst sein Feind: ich vertrat die Vatersstelle bey ihm; ich blieb meinem Pflegsohne und den Geschicken getreu. Werde du wieder Großvater, gieb dem Flehenden den Vater zurück, und ich werde die Gesinnungen eines Vormunds ablegen.

Astyag. In der That, das wird der würdigste Schwäher! — Trefflich! So mußt du seine stolzen Anschläge verbergen, dessen geheime, verrätherische List nach der höchsten Stufe des Reichs strebet. Von diesem schwärmet der Vormund, davon der Schwiegervater. — Und ich soll es gedulden? Du es verlangen? Dein niederträchtiges Blut soll das Geschlecht der Könige beflecken? Der Stamm der Helden sich mit dem Pöbel vermengen? Ich meine Nachkommenschaft mit dir theilen? — Packe dich zu den schmutzigen Heerden, dort ist deine Abkunft. Weit von hier beuge dein Haupt zur Erde vor den sterblichen Gottheiten, vor den Königen.

Zarp. Ob das Loos der Menschen auch dein Loos sey, erfährest du; sieh um darauf, was die Götter über dich Sterblichen erhebet. Ich nehme dein Gesez an, ich verehere die Befehle; mein Blut soll das deinige nicht beflecken, nie meine Tochter des Cyrus Gemahlinn werden. Aber fürchte auch du die Rächer der Billigkeit, die gerechten Götter! Gieb Geseze; ich könnte sie selbst

selbst geben, aber ich verlange sie zu empfangen.  
Welches Bedingniß bringt den Frieden?

Astyag. Ein zwenfaches. - Entferne sich die Braut, sterbe der Schwäher!

Harp. Ich erfülle beydes: aber halt auch du unverlehte Treue. Mein Blut löse die Fessel des Kambyfes: es lösche den Haß, und die Rache; such, das Laster, und den Krieg aus! Ich sterbe mit Freuden.

Astyag. Welche Maschen, geübter Verräther legst du mir? Einen kühnen, einen neuen Frevel erwarte ich: die Wuth verbarg dein Herz, und listige Bereitwilligkeit beschloß schon dort dem Reiche den Untergang, als deine Verstellung den Tod des Sohnes, und die traurigen Gerichte guthieß. Was soll anders diese Nachäffung so unerwarteter Großmuth? Was will der Tod? Was ist mir noch übrig, das deine Betrüge vernichten?

Harp. Lege diese argwöhnische Furcht ab. Sieh, hier bin ich unbewaffnet. Nimm ihn hin den Bürgen des Kambyfes, oder den Werth für denselben. Beyde Bestimmung gefällt mir.

Astyag. O Wunder eines Heldengeistes! O eine des Harpagus würdige That! Bewunderung muß den Astyages hinreißen, so viel Licht wird sein Gemüth blenden, er wird vergeben, er wird nicht tödten, seine Hand wird sich mit dem angebothenen Blute nicht besudeln. Diese Vorstellung macht dich tapfer, diese List, diese Hoffnung stolz. Wie wenig kennest du den Astyages, wie irrest du? Krieg, Gewalt, Feuer, und

182 Cyrus, ein Trauerspiel.

Schwert ertrug ich schon so viele Jahre, und ist soll ich noch Bande ungerächet gedulden? Wernigst dieses Blut, diese Rache, ist mir sonst jede andre versagt, wird mich nicht zaghast beweisen. Du sollst sterben.

Zarp. Mein Tod befreue den Kambyses.

Astyag. Zum blutigen Spiele sollst du dem Heere werden.

Zarp. Größere Beschimpfungen gebähren einen größern Ruhm.

Astyag. Langsame Wuth wird deinen verwundten Leib martern.

Zarp. Ich werde also länger den Kampf der Tugend kämpfen.

Astyag. Schuldig an allem wirst du aller Verbrechen büßen.

Zarp. Die beruhigte Welt wird mich von allem schuldlos sprechen.

Astyag. Wohl an, folge dem Antriebe deines kühnen Geistes. Zwen Stücke befehle ich: übergieb deine Tochter der Madana, du komm unbewaffnet zum Tode in mein Lager. Arsamus wird meinen Willen dem Heere verkünden: dich soll es tödten, dem Kambyses die Bande abnehmen, das ist mein Geboth.

Zarp. Ich werde es erfüllen.

Astyag. Nun empfang hierinnen Arsamus, die weitem Befehle. Bis dieser zurück kömmt, eile das übrige zu vollbringen.

Drit:

## Dritter Auftritt.

Zarpagus. Taxilus.

Zarp. Ruf meine Tochter Taxil!

Taxil. Ach! Dein Verlangen ist schwer!  
 Palmyra hält sich sicher. — Wie werde ich  
 sie anreden können. Ich, der das drohende Ge-  
 witter kennet?

Zarp. So wie du es das durchborte Vater-  
 herz ertragen siehst. Geh, schone die Worte,  
 und schärfe die Marter durch Verweilung nicht:  
 Kannst du sie nicht verringern, so kannst du sie  
 doch abkürzen.

## Vierter Auftritt.

Zarpagus. Aribas. Soldaten.

Zarp. Was macht Palmyra?

Arib. Durch deine Bewilligung gesichert  
 bereitet sie den hochzeitlichen Göttern ihre Opfer.  
 Eine Schaar gleicher Jungfrauen wünschet ihr  
 Glück, und persische Frauen schmücken sie, al-  
 les ist zum Feste fertig, und kömmt Cyrus, so wird  
 sie sogleich zum Altare geführt. Die ganze Stadt  
 ist im Jubel, und das Lager stimmt ihr bey. Der  
 Bürger denkt nicht mehr an die Wunden, nicht  
 mehr an die Erschlagung der Freunde; heut erst  
 begeheth das Heer den Sieg, und feyert im  
 Triumph die Vermählung. Wie rühmt es  
 dich, den Urheber des Glückes, den Vater des  
 Königs, und des Volkes, welches Frolocken er-  
 hebet dich?

Zarp. Wollten die Götter, ich verdiente es! Bald wird Freude statt haben, noch hat sie es nicht. Freunde entfernet euch. Du habe Acht, daß mich Cyrus nicht überfällt: gönne dem Vater diese kleine Weile.

### Fünfter Auftritt.

Zarpagus. Palmyra.

Zarp. O! von so vielen Brüdern noch einzig übrige Schwester, nahe dich, einzige Stütze deines unglücklichen Vaters.

Palm. Sieh, hier bin ich Vater! Was ist dein Befehl? Warum nennest du dich unglücklich, den die Tugend glücklich macht?

Zarp. Meine Palmyra, wie gefällt mir diese Gesinnung, wie ermuntert sie mich! Was du hier auch immer sagst, fassest du vollkommen, siehst du ganz ein, wie sehr die Tugend das Glück übertrifft. Es ist nichts geringes, Heldenmuth ist nöthig, um der Tugend zu folgen. Eben dieser Ruhm, durch den du mich glücklich zu sehn glaubst, erwäge, wie theuer er mir kam. Mein Geschlecht ist ausgerottet, mein Tisch waren die zerhackten Glieder meiner Kinder, und ich schwieg. Noch würde ich schweigen, noch meine Wunde im innersten verbergen, wenn es das Beste des Reichs, das Heil des mir von den Göttern vertrauten Cyrus gestattete. Darinn besteht die wahre Tugend, daß man der Tugend alles opfert. Ich gebe dir das Beyspiel, kannst du ihm folgen?

Palm.

**Palm.** Welche Zeit, welches Verbrechen beschuldigt mich deiner unwürdig, welches einer Zagheit?

**Zarp.** Ich lobe deinen Muth, und ich verlange ihn ferner. Laß das Vergangene gut seyn, eine schwerere That ist nöthig. Was bevorsteht ist mehr, als du fürchten kannst.

**Palm.** Traue Vater! Auch die Tugend ist größer denn die Furcht.

**Zarp.** Uebe sie also aus meine Tochter, übe sie diese Tugend. Du siehst, die hochzeitlichen Fackeln beleuchten die königliche Burg. Die festlichen Chöre verbreiten aller Orten Jubel. Bald wird jener mehr als dein Leben, mehr als du selbst geliebte Cyrus zugegen seyn. Diesen meine Tochter, diesen nämlich mußt du ihm fliehen.

**Palm.** Diesen Cyrus, Vater! Diesen soll ich fliehen? Was sündigte er?

**Zarp.** Nichts.

**Palm.** Nichts verbrach er? So ist es also mein Verbrechen, wenn eins geschah? Welches war so groß, daß es diese Strafe verdiente?

**Zarp.** Auch du bist unschuldig. Würdig ist dein Cyrus der Liebe, würdig der Verehrung, du bist des Cyrus würdig, noch würdiger deines Vaters. Der Gehorsam beweist dich die Meinige zu seyn.

**Palm.** Ich beweise es Vater! Gehorsam ist's. Ich liebe. Das war dein Geboth, die Tochter vollbringt es.

Zarp. Ich geboth sie, deine Liebe zum Cyrus ist billig. Liebe ihn beständig den Liebenden. Aber auch so fliehe ihn. Das einzige Unterpfand, der Beweis der Liebe ist die Flucht.

Palm. Diesen Beweis fodert er?

Zarp. Wider seinen Willen wirst du ihm selben geben.

Palm. Er wird nicht wollen so geliebet werden.

Zarp. Er wird es gedulden, und er wird lieben?

Palm. Das kann er nicht.

Zarp. Ich liebe, und ich leide es.

Palm. Den Cyrus, oder mich?

Zarp. Beide; aber mehr den Ruhm.

Palm. Wo ist dieser Ruhm? Wo diese so tyrannisch gebiethende, so strenge Tugend? Ist es ruhmwürdig, die versprochene Treue brechen, das geheiligte Bündniß zerreissen? Du weiß es selbst, sie hat sich in dieser Brust nicht von selbst entzündet, sie hat sich nicht in der Stille genähret die Flamme. Meine Thränen drangen nicht in dich, daß du die Liebe erlaubtest, noch erzwan-gen es meine Bitten. Von dir ward es ange-fahet dieses Feuer, durch dich nahm es dieses Herz ein. Ist gebiethest du den so tief einge-drungenen Pfeil herauszureissen, die erweckte Blut öffentlich zu ersticken, des Armseligen zu fliehen? Wo soll ich hin fliehen? Wer ist der Urheber der Flucht, wer der Anführer, oder der Gefährte?

Zarp.

Zarp. Mandana leitet sie: Das Glück ist die Anführerin, Gott der Urheber, und die Tugend der Gefährte.

Palm. Von dir schweigst du? Wirst du nicht dabey seyn. Bin ich allein vertrieben? Ich schaudere, wenn ich daran gedenke, werde ich mit dir, oder ohne dich fliehen?

Zarp. Flieh, und lebe wohl! Bekümmere dich um das Geschick deines Vaters nicht.

Palm. Um das Geschick? Welches also, welches Geschick trifft meinen Vater? Ich Arm- selige beklagte den Gespons! Der Vater geht zu Grunde; den muß ich nun klagen.

Zarp. Klage nicht.

Palm. Cyrus befiehlt es.

Zarp. Er befiehlt es nicht.

Palm. Er befiehlt es nicht? So ist er lasterhaft.

Zarp. Tugendhaft ist er, und er wird es bleiben.

Palm. Ist er tugendhaft, so mache er bey der Geschicke gleich, so raube er den Vater, die Tochter nicht, so reiß er mich nicht aus den väterlichen Armen.

Zarp. Er thut es nicht: ich allein entferne dich.

Palm. Jene stoßest du von dir, die du liebtest? Die ganz dein Herz besaß, die du durch so viele Gefahren rettetest? — Geliebter Vater! Keine Zeit, kein Unglück, keine Furcht des Todes, nicht die Wuth des ausgebrachten Königs trennte uns. Welcher Feind, welcher stärkere Feind

Feind als der König, oder der Tod reißt uns von einander?

Zarp. Der nicht besser als dein Feind ist, der Vater.

Palm. O betrübter Namen für den Vater!

Zarp. Der Vater seufzete. — Höre auf, es ist genug: erzwing ihm keine Thränen dem Manne! — Die Königin kömmt: folge ihr.

Palm. Der Königin soll ich folgen? Von dir reißt man mich?

### Sechster Auftritt.

Mandana. Zarpagus. Palmyra.

Zarp. Ich halte mein Versprechen Königin: nimm dieses Unterpand, ich übergebe dir meine Tochter. Hinterliste den Cyrus, vertritt die Mutterstelle, und auch jene des Vaters. Das übrige werd' ich it vollbringen.

Palm. Welches übrige? Wo eilest du hin! Welchem Unglücke überläst du mich Trostlose?

Mand. Hältest du mich für deine Feindin? Fliehst du deine Freunde, Jungfrau.

Palm. Weder Freunde kenne ich, noch Feinde: das allein weiß ich, dieß ist mein Vater. Gebt mir diesen Vater, gebt mir sie zurück seine Umarmungen.

Mand. Die Götter werden ihn zurückstellen, sie bringen ihn wieder, unbeschädigt beimmst du ihn. Eine solche Frömmigkeit kann nicht anders als glücklich seyn.

Pal.

Palm. Ich werde also die Gefährtin des Glückes, der Tugend, des Geschickes, welches meinem Vater auch immer bevorstehet, selbst seyn.

### Siebenter Auftritt.

Mandana. Harpagus. Palmyra.  
Arsamus. Taxilus.

Ars. Cyrus ist nahe Harpagus, aus einer Schaar auserlesener Jünglinge schimmert er hervor.

Palm. Ich gehe ihm entgegen, ich fodere meinen Vater zurück.

Mand. Wo stürzest du hin?

Harp. Bleib und erzittere. Ich wünschte, ich bath: nun schaffe, befehle, gebiethe ich. Ges horche, und entferne dich, oder du bist meine Tochter nicht mehr.

Pal. Ach harter Befehl des Vaters, schreckliche Drohungen! Reißet sie voneinander unsere Herzen, schleppet uns fort, durchbore das Schwert die Brust der Tochter, und des Vaters: so will es die Tugend. Ich gehorche; vergieb Vater, und kannst es, lebe wohl!

### Achter Auftritt.

Harpagus. Arsamus. Taxilus.

Ars. Welche enge Bande zerreißest du? Wie scheue ich mich der Vollbringer des grausamen Urtheils

Urtheils zu seyn, und die lasterhafte Ermordung zu befördern?

**Harp.** Du dienst den Göttern: dein Dienst ist nicht schändlich. Führe mich alsbald, wohin es dir befohlen ist, wohin du willst.

**Arf.** Der Weg ist gelegen: die Lager stossen aneinander: wenn du nach Gewohnheit das Heer besichtigest, und die Wachen auf die Nacht ausstellst, so ist die Flucht zu den Medern bequem.

### Neunter Auftritt.

**Cyrus.** **Harpagus.** **Taxilus.** **Arsamus.**  
Soldaten. Seyerliche Chöre.

**Cyrus.** Wünsche ihm Glück dem Tochtermann: die Götter sind günstig, und die Menschen frolocken mit mir. Das Lager der Meder ist ruhig: aller Orten ertönet das hochzeitliche Fest. Alles Volk umgiebt den Altar, und ruft die Braut. Wir führen sie hin.

**Harp.** Die Götter wollen sie verewigen diese Freude! Gerne wird sie Harpagus mit seinem Blute, mit seinem Leben erkaufen.

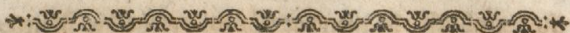
**Cyrus.** Umfange mich. — Auch du, **Arsamus**, sollst Theil am Feste haben. Geh zum **Astnages**, sage **Palmyra** wäre seine Schnur.

**Arf.** Deine Liebe, und die Treue des **Harpagus** werde ich ihm hinterbringen.

**Harp.** Er ist fort. Leiste mir Bittenden den lezten Dienst, **Taxil**! Halt den **Cyrus** zurück, und schweig!

**Taxil.** Ich verlasse dich nicht: dein Tod, oder deine Rettung soll auch die meinige seyn.

Fünfter



## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Cyrus. Megabasus. Aribas. Soldaten. Hochzeitlicher Pomp, den Cyrus zerstöret.

Cyrus. Packet euch fort, gehet, fliehet: unterbrechet diese Gefänge! Erbitterung, Krieg, Gewalt, Rache, und Mord ertöne!

Meg. Prinz!

Cyrus. Man verräth mich, man spottet meiner, man stellet mir nach. Unvermögend trage ich den Namen eines Königs! — Noch mehr, durchboret die Seite, durchstechet diesen Hals.

Arib. Sieh deine Getreuen zu deinen Befehlen bereit!

Meg. Wir sind hier: mit unserm Leben, und mit unsern Waffen vertheidigen wir den König.

Cyrus. Verzagte, Grausame! Hier seyd ihr? — Und wo ist die Palmyra? Wo ist die euren Händen vertraute Braut? Wo ist die Liebe, wo Gehorsam, wo die Treue, wo alles? Alles verlohre ich: gebt mir allein Palmyren.

Arib. Du wirst sie haben. Der Soldat durchirret alle Orte, und eine Menge durchsucht den ganzen Hof: an jedem Ausgange ist die Wa-

che;

che; und alle Gassen der Stadt besetzt die Reiterey, sie hält die Kunde, und hindert jede Flucht.

Cyrus. Vielmehr Feuer und Flammen, und Scheiterhaufen schaff her. Zu langsam, unthätig ist dein Rath. Zündet es an das Schloß, zerstöret diese, diese lasterhafte Wohnung. Die Flamme öffne die Schluswinkel, sie entdecke die verborgne Braut, die Mutter, den Harpagus. — Kommt, erscheint Niemand? Ist Niemand hier? Harpagus, die Mutter sind verborgen. Ich werde beide hervorziehen, ich werde sie an den Tag bringen; fliehen sie gleich, verweilen sie. Der Urheber, der Anstifter des Lasters Astyages ist in meiner Gewalt. Dieses Triebwerk, diesen Anstifter tödte ich. Diesen, diesen bring mir Wache.

Arib. Wohin stürzet dich gähe Wuth, wohin Rache?

Cyrus. Wo mich die Liebe, die Frömmigkeit, die Ehre, der Namen des Gespons, und das Versprechen hintreibt.

Meg. Du wirst das königliche, graue, ehrwürdige Haupt dem Schwerte darstellen? Du den Astyages tödten?

### Zweiter Auftritt.

Cyrus. Mandana. Megabasus.

Aribas. Soldaten.

Cyrus. Gieb, stelle sie mir zurück! Verschieb es nicht länger.

Mand. Was beschuldigest du mich?

Cyrus.

Cyrus. Um Palmyren bittet der Sohn. Der König fodert sie zurück, und der Bräutigam verlangt sie. Vermögen so viele Titel nichts, so befrehet sie meine Rache.

Mand. Nicht mich, den Harpagus trifft diese Klage. Der Vater konnte sich seines väterlichen Gewalts gegen die Tochter misbrauchen; ihn frage darum.

Cyrus. Er hat die Verbindung beschlossen, er hat mir Palmyren nicht betrüglich, mit Treue versprach er sie mir.

Mand. Und dennoch durch ihn ist sie verborgen.

Cyrus. Auf dein Geheiß, nach deinem Befehl. — Was nützen eitle Drohungen, was verliere ich Worte? Weder Harpagus hat sich so was ohne dich unterstanden, noch du thust es ohne Harpagus; beyde wissen darum. Ich beschuldige dich des Raubs nicht; nur über die Verstellung, da du ihn weißt den Raub, über die Verspottung, über das Stillschweigen beklage ich mich, dieses werde ich nicht unempfindlich, nicht ungerächet erdulden. Die Rache ist in meiner Macht. Wache alsogleich den Astyages! — —

Mand. Was denkst du Verblendeter wider den Unglücklichen bevor?

Cyrus. Zu was mich die geraubte Braut reizet, was die Bande des Vaters, was du zuvor selbst, als dich das Heil deines Mannes bekümmerte, von den hochzeitlichen Göttern verlange-

194 Cyrus, ein Trauerspiel.

test: den Vater, und die Gespons will ich. Eile  
Megabastus, erfülle meine Befehle!

Mand. Lasterhafte, unmenschliche That!

Cyrus. Aber da mich neulich dein Schmerz  
bewaffnete, da ich den Großvater mit Kriege  
überzog, so nanntest du es ein tugendhaftes Un-  
ternehmen. — Man raubte dir den Gemahl,  
und du achtetest den Vater nicht. Da man mir  
die Braut entreißt, achte auch ich die Aeltern  
nicht, nichts vermögen sie bey mir; ich werde  
tugendhaft bleiben, oder versagst du sie mir, nach  
dem mütterlichen Beispiele lasterhaft seyn.

Mand. Können es die Götter gutheissen,  
daß der Großvater von dem Enkel fällt?

Cyrus. Können es die Götter billigen, daß  
man die Braut, den Vater verläßt?

Mand. Er ist mein Vater, den du tödtest.

Cyrus. Er ist der deinige, aber er ist schuldig.

Mand. Auch schuldig ist er der Meinige.

Cyrus. Und mein schuldloser Vater wird  
in Fesseln schmachten, wenn der schuldige lebt.

Mand. Durch ihn lebe ich selbst. Sohn,  
schenke dem Gransen das Leben, von dem jene  
lebt, die dir das Leben gegeben. Wie wird in  
Zukunft die vom Blute des Großvaters triefende  
Hand den Scepter der Könige führen?

Cyrus. So, wie sie siegreich die Bande des  
Vaters zerhieb, wie sie die Braut hervorzog,  
so wird sie den Scepter halten.

Mand. Ach, Cyrus, so viele Unfälle, so  
viele Thränen erhielten dich mir! — Sollte ich  
gezwun-

gezwungen seyn zu bedauern, daß du von den Bestien gerettet wardst?

Cyrus. Auch daß ich lebe, bedaure. Nimm mir selbst das Leben, das du mir giebst! Nur jene stelle zurück, die ich allein verlange.

Mand. Dem Frieden setzest du ein ewiges Hinderniß, Sohn, dem Hasse des Asthages Palmyren als Schnur entgegen?

Cyrus. Ich thue es: lerne er sich beugen.

Mand. Ach! Du kennest dieses harte, unbiegsame Herz!

Cyrus. Aber gebrochen kann es werden.

Mand. Durch keinen Kerker, durch keine Furcht.

Cyrus. Durch den Tod.

Mand. Sprich sie nicht diese ahndungsvollen Worte!

Cyrus. Schone mich weiter, ich gedulde dieses Spiel nicht länger. Giebst du sie zurück? Versagst du sie?

Mand. Ich suche sie auf.

Cyr. Du hast sie nicht? — Das Schwert wider den Alten, Megabasus, das Schwert!

Mand. Verschone!

Cyrus. Vergebens hinderst du mich.

Mand. Ich werde sie zurückgeben, ich werde sie herführen.

Cyrus. Ist, gleich. Hier will ich sie haben.



## Dritter Auftritt.

Astyages. Cyrus. Aribas. Soldaten.

Astyag. Ich sehe Gewalt! Was willst du erzwingen? Was soll die Flucht, was soll der Schrecken? Diese Hitze ist der Pracht hinderlich. Diese Empörung schändet das hochzeitliche Fest. Sucht man mich zum Schlachtopfer? Sieh, der Dolch ist entblöset, opfert Verlobte den Vermählungsgöttern; das Blut des Königs ist zu eurem Dienste.

Cyrus. O, meid sie diese niedrigen Späße! Weder die Waffen, noch die Spötterey läßt dir gut! Dein Heldenmuth ist, Kinder den Bestien vorzuwerfen, und die trauten Bräute ihren Gesponsen zu rauben! — Deine Bemühung ist ganz fruchtlos.

Astyag. Sie ist fruchtlos? — Wider das Verboth des Astnages wird die Schnur zurück berufen? — Die verwünschte Vermählung soll ich gelassen ansehen?

Cyrus. Du sollst es, und dein Antlitz soll sich an fremder Freude wenden.

Astyag. Nach der Bedingniß, nach dem Versprechen?

Cyrus. Nach Hinterlistung, nach Betrügen.

## Vierter Auftritt.

Astyages. Cyrus. Mandana.  
Palmyra.

Palm. Ach laßt mich in meiner Einsamkeit sterben!

Cyrus.

Cyrus. Endlich bist du die Meinige, die Meinige nehme ich zurück.

Astyag. Ihr Götter! Du äffest mich Mandana?

Mand. Das Heil des Vaters zwingt mich dazu.

Cyrus. Welcher Feind trennte uns? — Du siehst den Cyrus, und du fliehst?

Palm. Dem Feinde entfliehe ich, den Vater verlange ich. Wo, wo ist er? — Ich schärfe meinen Ausblick, und ich sehe den Vater nicht. Mein Vater ist nicht mehr; es ist sicher, er ist dahin!

Cyrus. Was höre ich? Wer Barbar unterfieng sich meinen Ernährer zu verlegen? That es die Mutter? — Astyages? — Sie blüht, sie flammt hervor, die das Laster verrathende Wuth! Ich sehe es, mein Erhalter ist erschlagen! — Wo ist der Erfinder der Schandthat, wo der Urheber?

Astyag. Hier ist er.

Cyrus. Ungeheur, in Banden rasest du so?

Astyag. Auch in Banden.

Cyrus. Und die Ursache davon? Welches ist die Art, wo der Ort, wer der Vollbringer?

Astyag. Arsamus kömmt zurück, sieh ihn, und erzittere!

198 Cyrus, ein Trauerspiel.

Fünfter Auftritt.

Astyages. Cyrus. Mandana. Palmira.  
Megabastus. Aribas.  
Arsamus.

Cyrus. Niederes, verwerfliches Geschöpf!  
Was willst du, wohin eilst du?

Arsam. Aus dem königlichen Lager komme ich.

Cyrus. Flüchtling, den Banden entkamst du?

Arsam. Nachdem mir Harpagus dasselbe gelöstet.

Cyrus. Harpagus befreite dich? Wo bleibt er selbst?

Arsam. In der Gewalt der Meder.

Palm. Verlassen, unbeschützt!

Arsam. Schnell floh er von hier, ergab sich selbst, und eilte in meiner Gesellschaft aus Liebe zum Frieden in den gewissen Tod.

Astyag. Auf meinen Befehl, auf meine Verordnung.

Mandana. O zu harte Tugend dieses Mannes!

Palm. Theuer erkaufte Ruhe der Perser!

Cyrus. Heldenmüthige Tugend!

Astyag.

Astyag. O Tag des Triumphes und der Vermählung! Wohlan, führe sie in den Tempel die Ehre. Dein durch so viele Schlachten gesuchter Vater kommt frey, fröhlich, Kambyses selbst kommt nun zurücke. Sterbe seine Geißel Harpagus, erfülle er sein Geschick, und werde die allgemeine Empörung an ihm allein gerächet.

Cyrus. Waffen, Waffen Soldat! Das Feldhorn ruf in die Schlacht, das Heer verbreite sich über die Felder, von allen Seiten dringt über die unbedachtsame Feinde her!

Astyag. Eitel, unvermögend ist deine Raserey!

Mand. Ach! Bleib zurück!

Cyrus. Den Vater giebst du mir, den Ernährer entreißest du; beyde rettet der Ueberwinder, oder —

Palm. In den Tod, in neue Gefahren stürzest du hin!

Cyrus. Ich hoffe, ich verlange, ich reizte sie. Du gebeust mir den Tod, Mutter! Mitten unter den Schwertern will ich ihn austauschen diesen verhassten Geist! Waffen her, zu den Waffen!

Mand. Zäume diese unbändige Wuth, Palmyra, komm ihr zuvor, eile.

Palm. Cyrus!

Cyrus. Was haltest du mich auf? Laß mich, Du wirst mich mit dem Harpagus zurückkehren sehen, oder du siehst mich ißt das letztemal.

Palm. Wem überläßt du mich?

Cyrus. Unangenehme Stimme, harte Gewalt! — Wem überlassdest du den Vater? — Den Feinden, der Gefangenschaft?

Palm. Vergebens kämpfdest du um ihn. Ach, der Vater ist nicht mehr, er ist erschlagen!

Cyrus. Das sollte der Feind gegen mich, gegen ihn wagen?

Astyag. Zweifelst du? Arsamus wird dir meine Befehle entdecken.

Cyrus. Bekenne Ungeheuer! Rede!

Arsam. Ich werde es ohne Furcht erzählen. Wir ritten beyde hinaus. Taxilus begleitete uns in jede Gefahr. Wir erreichten zugleich unser Heer, ich rief die Feldobersten, wies ihnen die Befehle des Königs: den Kambyses zu befreien, ihn unbeschädigt zurückzustellen, und den Harpagus zu tödten.

Palm. Grausamer Befehl des Königs! Was geschah weiter?

Arsam. Alle Gefühle umher erschallten vom ausschweifendsten Lärmen. Der Zuruf der Obersten vermehrte ihn. Dann wurde Kambyses

ses aus dem tiefen Kerker in Ketten hergeführt,  
krank, häßlich war sein Aussehen.

Mand. Mitleidenswürdige Gestalt!

Arsam. Dem Tarilus ward er übergeben.

Cyrus. Was alsdamm?

Arsam. Zugleich ward Harpagus zum Tode  
geführt. Die Haufen umgaben ihn wüthend,  
und rissen ihn mit sich ins Lager fort. In die-  
sem Zustande verließ ich das Heer, und eilte zum  
König.

Cyrus. Ergieß dich ganz in Rache, Herz!  
Bäche von Blute strömen wieder, in Flammen  
stehe der Erdkreis! Den Vater rächete ich, den  
Harpagus werde ich rächen!

Astyag. Gut, räche ihn in mir, raube mir  
das Reich, das Leben! Ich sterbe nicht mehr  
ungerächt. Ich sehe das Muster eines tapfern  
Enkels. So genieß das Reich, zweymal ein  
Vatermörder! Welche Laster du mir immer vor-  
wirfst, diese übertriffst du alle. Was kann ich  
freundigers von den Göttern begehren? Nichts  
hält mich nun mehr; reiß zum Tode sterbe ich  
nun, und unschuldig, weil der Enkel herrschet,  
der schuldiger, als ich, ist.

Cyrus. Ich werde es ausführen mein Vor-  
haben; Ich dulde sie zu lange diese Beschim-  
pfungen. Megabafus!

Palm. Ach hüte dich, es ist dein Groß-  
vater!

Cyrus. Der Henker meines Vaters! Wasche, geh!

Mand. Diese Brust, dieses Herz durchstosset, Barbaren! Du erhältst die Braut, und tödtest den Großvater. Ist dieß die Frömmigkeit gegen die Mutter?

### Sechster Auftritt.

Astyages. Cyrus. Mandana. Palmyra. Megabatus. Arsamus. Taxilus.

Palm. Ach! Taxil kömmt zurücke!

Cyrus. Mein Erretter Harpagus, wo ist er? Warum so allein?

Taxil. Ewig weich der Schmerz.

Cyrus. Gieb mir, Freund, gieb mir den Freund, warum ohne Harpagus?

Taxil. Weit sey jede Furcht: alles ist Ruhe, alles Freude.

Mand. Wie, Freude?

Taxil. Man kann es kaum glauben. Nichts glücklicheres konntest du verlangen, nichts wünschen. Sieh, Cyrus! Mitten unter den frolockenden Reihen der Obersten kömmt dein Vater frey zurück.

Cyrus. Ach! Welches Bedingniß befrente ihn! War es die Ehre, heute den Harpagus verlassen, ihn den Medern verrathen, dem schändlichen Tode übergeben?

Taxil. Lebend, unbeschädigt kömmt Harpagus selbst.

Cyrus. Freudiges Geschick!

Palm.

Palm. Mein Vater ist nicht getödtet?

Mand. Der Feind schonte seiner?

Astyag. Treulose! Weichlinge!

Taxil. Und der wievielte Theil des Triumphes ist wohl dieser? Was immer des Astyages war, ist nun dein. Der ausgesöhnte Feind verehret nun dich als König. Frehwillig legt er die Waffen weg; Vergebung stehen die Soldaten, Vergebung die Heersführer.

Astyag. Euer Versprechen, Easterhafte!

Euer Versprechen! leistet die am Altare geschworne Treue!

Cyrus. Woher diese so unverhoffte Veränderung, diese Wendung der Sache?

Taxil. Mit erhabenem Gange durchzog der dem Tode bestimmte Harpagus das feindliche Lager, und durchschaute Jahrhunderte des Ruhms. Der Nobel umschimmerte ihn, und dessen Lobsucht schnaubte Gewalt. Aber der Heldenmuth dieses Mannes bewog die fühlbaren Herzen der Obersten. Sie scheueten sich, ihn zu tödten diesen Helden: sie dachten an die Rasereien des Astyages, und an die scheinbare Gewogenheit der Götter gegen Cyrus. Cyrus, ruft das Heer, Cyrus, die Vornehmsten, zugleich lag alles zu den Füßen des Harpagus.

Astyag. Dazu fristet man mir das Leben? Warum reizte nicht unversehene Wuth euren Dolchen! Ach! Thürmete sich ein Haufen Leichen über mir, und hüllte die Nacht die letzte Schande! Nun bin ich die Beute eines grausamen Feindes, des Schwähers, des Enkels, der  
Toch-

Tochter, der Perser! Des Reiches beraubt, und von Hause vertrieben! Ich verabscheuete die Götter, und ich bin ihnen verhaßt! Was fange ich an? Bedecket mich ihr Finsternisse! Ich schäme mich meine Schande zu sehn. Ich sehe — es grauet mir vor mir selbst.

### Siebenter Auftritt.

Astyages. Cyrus. Mandana. Harpagus. Palmyra. Megabasis. Arsamus. Taxilus. Aribas.

Palm. Geliebter Vater!

Cyrus. Harpagus, Hülfe, Heil einzige Ehre des Vaterlands!

Mand. Erhalter des königlichen Hauses.

Harp. Aus der fürchterlichen Höhle eines wüsten Kerkers, und vom Rande des Todes zog ich den Kambyfes, und bin selbst unbeschädigt mit ihm hier. Freue sich Cyrus über den Vater, freuen sich die Perser über Cyrus. Das vergebens feindliche Medien nahm freywillig das sanfte Joch des Ueberwinders an, der Krieg ist geendet, auch hier soll der Haß sein Ende haben; die Tugend allein triumphiere, die Feindschaft, entfliehe.

Cyrus. Das sehe der Erdenkreis. Harpagus ich werde mein Versprechen halten. Ich rette meinen Vater, ich gebe meiner Mutter ihren Gemahl, aus dem Verborgenen zog ich meine Braut, vom Tode den Harpagus zurück. Entflieh der Haß! Kehre sie zurück die Frömmigkeit, die glückliche Ruhe, und die Liebe!

Mand.

Mand. Seyd günstig Götter!

Cyrus. Komm, Mutter, komm ihm zu Hülfe dem Sohne!

Astyag. Was ist dieses?

Cyrus. Zu deinen Füßen siehst du die Unterwürfigen. Nimm hinwieder den Scepter, und gestatte den Frieden. Lege die Waffen weg, Soldat, entferne das Schwert, das ich auf der Mutter Geheiß entblözte.

Mand. Tödtete uns, wenn du uns schuldig glaubst. Da Kambyses durch uns frey ist, so ist der Tod was geringes.

Cyrus. Er ist auch nothwendig, wenn dein Haß sich nicht leget.

Palm. Erleuchte That!

Astyag. Träume ich, oder äffet mich Washenden ein Gesicht? Deine Wünsche sind erfüllt, das Reich erobert, und von der höchsten Stufe steigest du herab, wirst größer, als du bist, und besser dann ich. Wie besiegest du im Felde, wie an Verdiensten den Großvater?

Mand. Nur so mußte der Vater überwunden werden, da die Tochter, und der Enkel die Feinde waren.

Zarp. Alle sind zu deinen Befehlen bereit. Prüfe sie durch billige Gesetze.

Astyag. Weit sey von hier die Wuth, weit der hartnäckige Haß! Nahe dich, flieh sie nicht die Umarmung des Großvaters! Vergeben wir einander die Feindschaft!

Mand. O Tag der Freude!

Palm. Tag des Heils!

Astyag.

Astyag. Empfang den Scepter, den du zurückgiebst.

Cyrus. Ich den Scepter?

Mand. Was thust du Vater.

Astyag. Du willst ihn nicht diesen Scepter? Ich gieb ihn dir, Palmyra, dieses Geschenk bring deinem Gespons.

Palm. König, verzeih dem Vater, diese Gabe ist größer dann jene.

Astyag. Bendes Gestatte ich, dem Harpagus Vergebung, dir den Scepter.

Harp. So bist du der Ueberwinder deiner selbst, so bestiegst du alles.

Astyag. Entsaage der Verbindung, oder ergreif den Scepter; bendes erhältst du, oder nichts.

Cyrus. Deine Weißheit also selbst, oberster Beherrscher, leite den König.

Astyag. Der es war Harpagus, soll dein Führer seyn. Eilet dem Kambyses entgegen, führet sie in Tempel die Chöre! Ich verschliese mich in Berghöhlen; ferner werde ich, ein würdiger Gefährt der Thiere, auf den Klippen Hirkaniens meine Tage schließen.

